


LITTERÆ
SLOVENICÆ
Slovenian Literary Magazine

I/2019/LVII/147

Jure Jakob
Werkstückchen
Originaltitel: *Delci dela*

Original: © Jure Jakob und © LUD Literatura
Übersetzung: © Slowenischer Schriftstellerverband (DSP), 2019

Übersetzung
Ann Catrin Bolton

Nachwort
Aljaž Krivec

Redaktion von Litteræ Slovenicæ
Tina Kozin, Tanja Petrič

Redaktionelle Bearbeitung dieser Ausgabe
Tina Kozin

Sprachliche Korrektur
Maike Nedo

Titelfoto
Tihomir Pinter

Gestaltung
Ranko Novak

Layout und Druck
Ulčakar Grafika

Herausgegeben und verlegt vom
Slowenischen Schriftstellerverband (DSP), Ljubljana
Vertreten durch seinen Präsidenten, Dušan Merc

Auflage
500

Ljubljana 2019

<https://litteraeslovenicae.si/>

CIP - Kataložni zapis o publikaciji
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

821.163.6-1

JAKOB, Jure

Werkstückchen / Jure Jakob ; aus dem Slowenischen von Ann
Catrin Bolton ; mit einem Nachwort von Aljaž Krivec. - Ljubljana :
Društvo slovenskih pisateljev = Slovene Writers' Association, 2019. -
(Litteræ Slovenicæ : Slovenian literary magazine ; 2019, 147)

Prevod dela: Delci dela
ISBN 978-961-6995-58-0
COBISS.SI-ID 302417152

Jure
Jakob
Werkstückchen

*Aus dem Slowenischen
von Ann Catrin Bolton*

*Mit einem Nachwort
von Aljaž Krivec*

DRUŠTVO SLOVENSKIH PISATELJEV
SLOVENE WRITERS' ASSOCIATION

LJUBLJANA 2019



Inhalt

Ich werde mir einen Stecken abrechen und weitergehen	9
Haus	11
Hartriegel	12
Setzlinge	13
Kamin	15
Jagende Katze	17
Grenze	19
Möwen	20
Ein Zimmer mit einem schmalen Fenster zur Vidovdan-Straße	21
Dolac, Zagreb, Kreischen	22
Donau	23
Tag	25
Jemand schreibt Tranströmer ab	26
Ins Moos	27
Werkstückchen	
1	28
2	29
3	30
4	31
5	32
6	33
7	34
8	35
9	36
10	37
11	39

12	40
13	41
14	42
15	43
Fernleitung	45
März	46
Ich fahre das Glück in einem Wagen mit mir herum	47
Sestine	49
Die Nachbarin	51
Poetik	53
Garten	54
Frühling	56
Die junge Krähe	58
<i>Aljaž Krivec</i>	
„Wenn wir von hier fortgehen, nehmen wir den Garten mit.“	61
Litteræ Slovenicæ 1991–2019	75

Für Anja und Ema



Ich werde mir einen Stecken abbrechen und weitergehen

Was wird auf dieses verdächtige
Wogen der Luft folgen?
Ein undefinierbarer Teil des Tages,
und keine Vögel, die ihn
von nah und fern durchschneiden.

Ich stehe mit dem Rücken zum Wald,
und das Rascheln des jungen Laubs
sind Worte, die ich gerne
an einem Stück gesprochen hörte,
ohne Rätsel.

Die Stämme knarren, wenn sie sich biegen,
und der Wind bleibt leicht,
geht fort.
Als ich mich umdrehe und einen Schritt mache,
knackt unter meinem Stiefel ein trockener Zweig.

Hoch oben bleiben die Massen
unberührt und einflussreich.
Zwischen Schatten und Sonne
nehme ich die Hände aus den Taschen,
als sei das wirklich nötig,

weil ich eine alte Geste wiederhole,
weil ich mich auf das stütze,
wonach ich greife.

Ich werde mir einen Stecken abbrechen und ihn am Hals packen
und jeder Finger dieser einzigen Umarmung
wird ein neuer Fallstrick an meiner
Unsicherheit.

Haus

Raureif auf dem Dach, Eisblumen,
eine Vase.
Im ungeheizten Zimmer steht die Zeit,
versunken in die Bewegung des Lichts.
Keine Sonne, keine starken Schatten.
Die Bewegungen des Winters beobachtet manchmal
eine Meise, die sich aufs Fensterbrett verirrt.
Die gedämpfte Panik der Mauern,
über die ein suchender Wind kriecht,
in die Regenrinnen dringt und in die Stille pfeift.
Es ist stehen geblieben wie der Fels, auf den es gebaut ist,
lächelt das Wasser an,
das im Bach vorbeifließt.
Alle Schritte, die einst über den Boden gingen,
sind eingepägt: im Keller, im Erdgeschoss, im Dachgeschoss.
Moos zwischen den Dachziegeln, versteinerte Latten.
Der Bussard, der oben kreist
und so hoch steigt, dass es von dort
wohl nur noch wie ein kleiner Fleck aussieht,
umgeben von einer Lichtung am Rande des Waldes,
kehrt zurück.
Ich gehe immer fort,
und jedes Mal, wenn ich wieder hier bin,
sehe ich, dass es keinen Unterschied macht, wohin.
Im ungeheizten Zimmer steht die Zeit,
versunken in die Bewegung der Augen.
Wir sitzen am Tisch.
ES geht nicht vorbei.

Hartriegel

Einst konnte man einen guten Bogen machen,
wenn man stark genug war und den
gespannten Ast mit einer Schnur zähmte.
Er wächst aus dem Fels der Sonne entgegen.
Ich kehre schon seit zwanzig Jahren hierher zurück,
heute habe ich bemerkt, dass er sich nicht verändert.
Die gelbe Frühlingsblüte,
als müsste er jedes Jahr aufs Neue
mit denselben Worten jemanden überzeugen,
es sich anders zu überlegen.
Ein wenig unterhalb habe ich meinen Garten,
ich grabe ihn um und jäte Unkraut,
freue mich und ärgere mich.
Ich werde nicht aufhören, ich kann nicht
einfach nur dastehen.
Er wächst wie der Fels und die Sonne.
Wenn ich säe, denke ich nicht an die Ernte.
Wenn ich mich abends irgendwann müde und zerschlagen hinlege
und fast zufrieden weiß, dass nichts anders sein wird,
sage ich Hartriegel.
Er erzittert und inszeniert den Herbst.
Elstern picken dunkelrote Erdbeeren
und dann vermischt sie der Frost vorübergehend
mit der Erde.
Einst konnte man in die prächtige Luft schießen
und die Pfeile flogen in wundervollen Bögen
zu Boden.

Setzlinge

Die Erde ist weich und alt.

Ich bin nicht der Erste, der hier Löcher gräbt, aber ich arbeite,
als ob etwas wieder zum ersten Mal sein könnte.

Die Grasnarbe öffnet sich wie ein Schrein,
langsam, alles ist unter Kontrolle,
häufe ich Spaten für Spaten voll
an dem gestützten Brett an, das dafür sorgt,
dass die Klumpen nicht den Hang hinunterkullern.

Fünf Löcher für fünf Setzlinge,
Sorten, die dem Hang trotzen, mit Wurzeln
wie Steigeisen und Knospenansätzen, die nach oben weisen –
sie werden sich noch eine ganze Weile nicht öffnen.

Ich denke an die Schermaus, verbinde präzise die Klemmen
des Gitters, am Hasen werde ich mich
mit einer Falle rächen. Die Hände, die die zarte Rute der Jungpflanze streicheln,
stecken in wachsamer Haut, zerkratzt von einem zerstörten Dornenstrauch,
belebt von gejädeten Brennnesseln.

In diesen Monaten ist hier keine Sonne,
doch auf dem Berg gegenüber leuchtet das Gras wie im Schaufenster.
Ein Bussard kreist und entscheidet sich